

- 88) Mozsolics, *Acta Archaeologica Acad. Scient. Hungar.*, II, 1952, pp. 35—69.
 89) Banner, *Archaeologia Hungarica*, XXXV, 1956, pp. 241, 246.
 90) Patay, o. c., pp. 12, 30, 51.
 91) Zisi-Marić-Garašanin M., *Starinar*, n. s. I, 1950, p. 147.
 92) Prilikom obilaska terena susjednih Belom Manastiru 1954. g. obišli smo na starom iskopu ciglane u Kozarcu prethistorijsko naselje, koje je po svoj prilici veoma srodno onom u Belom Manastiru. Teren nije još pobliže ispitan, ali na osnovu površinskih nalaza ustanovili smo postojanje badenske keramike, inkrustirane keramike južne Transdanubije i jedan ulomak keramike žutobrdskog tipa. Ovom bi se lokalitetu svakako trebala obratiti pažnja u okviru budućih istraživanja.

ZUSAMMENFASSUNG

AUSGRABUNG PRÄHISTORISCHER SIEDLUNGSGRUBEN IN BELI MANASTIR

Im Sommer des Jahres 1954 wurde im Gelände der Bezirks-Ziegelei von Beli Manastir eine Notgrabung durchgeführt. Der Ort Beli Manastir (vor 1918 ungarisch Pélmonostor genannt) liegt in Transdanubien, in dem zu Jugoslawien gehörenden Gebiete der Provinz Baranja (die südlich von der unteren Drau und östlich von der Donau umgrenzt ist). Die Grabung leitete das Archäologische Museum in Zagreb mit Hilfe des Museums Slawoniens in Osijek, unterstützt von der Behörde in Beli Manastir. Das Grabungsgelände befindet sich westlich von der Ziegeleianlage auf einem Plateau von etwa 10 Hektar, wovon die Ziegelei etwa 6.270 m² vernichtet hat. Bei der Notgrabung wurde nur die Fläche von 235 m² untersucht (vgl. Beilage A), grössere Grabungen gestatteten die zur Verfügung stehenden Geldmittel nicht. Als Grabungsmethode hat man Schachbrettfelder angewandt, welche je nach der Lage der Siedlungsobjekte entsprechend erweitert und miteinander verbunden worden sind, wobei man immer Kontrollprofile mitberücksichtigt hat. So erhielt man, nach den festgestellten Siedlungsobjekten, zwei grössere Raumkomplexe, die systematisch untersucht werden konnten: ein Komplex lag am Rande der Abgrabungsböschung der Ziegelei (Block I—V, vgl. Beilage B) und der andere anschliessend westlich (Blok VI—VII, vgl. Beilage D). Sämtliche Vertikalschnitte in den Blockprofilen zeigen ein relativ einheitliches Gepräge (vgl. Beilagen C, E, und die Profilerklärung auf Beilage G). Die Profile weisen fünf Schichten auf, mit Berücksichtigung der Bodenstruktur und der prähistorischen Fundlage. Die Schichten Humus (V), Subhumus (IV) und humoser Lehm (III) sind nach der Zeit entstanden, welcher die prähistorischen Siedlungsfunde angehören. Die Schichtenfolge bezeichnet mit der Signatur II sind die eigentlichen Kulturschichten, sie bestehen aus buntgeschenktem Lehm und Beimengungen organischer Fäulnisspuren; darin sind zwei Horizonte nachzuweisen, d. h. Siedlungselemente zweier verschiedener prähistorischer Kulturen, und zwar der Badener Kultur und derjenigen der inkrustierten Keramik Südtransdanubiens. Diese beiden Horizonte von zwei zeitlich verschiedenen und archäologisch unterscheidbaren Kulturen konnte man im Grabungsgelände stratigraphisch unmöglich unterscheiden, trotz aller Sorgfalt des Grabungsvorganges. Diese Tatsache ist aus den Profilen der Vertikalschnitte klar ersichtlich, weil die vorgefundenen Gruben der prähistorischen Siedlung aus beiden Horizonten, nicht nur eine identische Struktur aufweisen, sondern auch im gleichen Niveau in dieselbe ursprünglich aus Lehm bestehende Erdschichte eingegraben worden sind. Die beiden erwähnten Horizonte kann man nur bezugnehmend auf die Fundverbundenheit des prähistorischen Fundstoffes herausarbeiten, obwohl auch dies nicht überall durchführbar ist. Das Dickenwachstum der Kulturschichten (II) beträgt dort wo es keine Gruben gab 0,10—0,40 m, dieselben vertiefen sie jedoch auf 0,80—1,80 m. Die Grundfläche der tiefsten Grube (vgl. Beilage D, Grube 10) reicht bis 2,46 m, berechnet nach der Erdoberfläche. Als gewachsener Boden ist die unterste Schichte (I) zu betrachten, sie besteht aus Lehm und ihren diluvialen Ursprung bezeugen osteologische Mammutfunde aus etwa 6 m Tiefe. Alle übrigen die Grabung betreffenden Masse und Angaben sind in den Beilagen A—F enthalten.

Auf dem relativ kleinen Raume, der im Ziegeleigelände von Beli Manastir untersucht worden ist, hat man keine Wohnungselemente im engeren Sinn, d. h. prä-

historische Häuser feststellen können, obwohl solche an dieser Fundstätte voraussichtlich bestehen. Dies beweisen grosse Mengen von vorgefundenem Hüttenlehm, besonders im oberen Teil Schichten II, ausserdem auch die Dichte der Grubenanlagen. Es wurden insgesamt 13 Gruben eindeutig fixiert (Block I—VII, nur Block III war ziemlich steril), verschieden in den Dimensionen und Formen, mit reichem Fundstoff prähistorischer Keramik, einigen Knochenartefakten und seltenen Bronzefunden. Die Zugehörigkeit des Fundstoffes ist typologisch in zwei Kulturen einzureihen, eine ist die Badener Kultur, die andere ist die Kultur der inkrustierten Keramik Südtransdanubiens. Der grösste Teil der Keramik bestand aus Scherben, öfters jedoch wurden die Scherben von einem Gefäss in verschiedenen Tiefen in einer Grube vorgefunden (z. B. die Gefässe Abb. 13, 21). Der obere Rand der Gruben lag in der Tiefe 0,60—8,80 m und, berechnet von ihrem oberen Niveau, betrug die Tiefe der Gruben durchschnittlich 0,80—1,80 m. Alle Gruben waren schief eingegraben, so dass die Dimensionen ihrer Öffnungen grösser waren als diejenigen in ihrer Basis, wobei die Struktur der Grubenwände vom übrigen Erdreich nicht zu unterscheiden war. In den Gruben und in ihrer Umgebung gab es keine Spuren weder von Feuerstellen, noch von irgendeiner Dachkonstruktion, es fehlte auch überall in den Gruben gestampfter Boden. Der Inhalt sämtlicher Gruben war dunkle Erde, stellenweise tiefschwarz, bedingt durch organische Fäulnis, nebst prähistorischen Funden, zumeist keramischen Scherben. Die Gruben enthielten nicht ein Element menschlicher Behausung (es fehlen Dachkonstruktion, Feuerstelle und gestampfter Boden) und konnten als sog. Wohngruben nicht benützt worden sein, wie das auch ihr Inhalt von keramischen Scherben und Resten organischer Fäulnis von oben bis unten bezeugt. Es handelt sich hier eben um Lehm- und Abfallgruben, nur Grube 1 kann man, wegen dem deutlich bestehenden Zugang (vgl. Beilage B) als Vorratsgrube oder dergleichen deuten, die ehemals ein flaches auf den Erdboden angelehntes Dach gehabt haben dürfte. Die Gruben 1, 1a, 1b, 1c (Abb. 1—5) und die Gruben 5—10 (Abb. 8—12), nach dem sie entleert wurden, erwecken den Eindruck, als ob es sich hier vielleicht um zwei grössere Objekte handeln dürfte, wovon jedes aus mehreren kleineren miteinander verbundenen Gruben scheinbar bestand. Wenn man jedoch die Photographien dieser Gruben vor ihrer Entleerung genau beobachtet (Abb. 1, 6, 7), kann man nach den Nuancen der Erdfarbenunterschiede feststellen, dass die Grubenbestandteile aus einzelnen kreisförmigen Teilen gebildet waren, welche sich gegenseitig überschneiden haben. Ausserdem gehören die Gruben 1, 1a, 1b, 1c, 5—10 nicht ein und demselben archäologischen Horizont an, wie das aus ihrem Fundstoff ersichtlich ist. Deswegen muss man sie als Einzelgebilde behandeln. Bezugnehmend auf den Fundstoff in den Gruben, sind die Gruben 1a (Abb. 24), 1c, 2, 3 (Abb. 25), 4 (Abb. 26, 27), 6 (Abb. 52—54), 8 (Abb. 55, 56, 58) und 9 (Abb. 59—68) dem Horizont der Badener Kultur zuzuweisen, dagegen sind die Gruben 1 (Abb. 13—23), 5 (Abb. 28—42) und 10 (Abb. 69—71) in den Horizont der Kultur der inkrustierten Keramik Südtransdanubiens einzuordnen; nur die Gruben 1b und 7 kann man wegen mangelnden Fundinhalts nicht näher archäologisch bestimmen. Im Block II hat man, nebst Grube 2, noch einige zerstörten Reste seichter Gruben entdeckt, die nur Badener Keramik enthielten (Abb. 74—88), ausserdem zeigte sich in Vertikalschnitt j—n von Block II noch eine nicht ausgegrabene Grube, ebenfalls mit Badener Funden (Abb. 89—91). Ausserhalb der Gruben und in den beschädigt vorgefundenen Gruben (im Raume zwischen den Gruben 5, 6, und 10) stiess man, zumeist in den Schichten II und seltener in der Schichte III, ebenfalls auf einigen Fundstoff im Block IV—VIII, der beiden Horizonten zuzuweisen ist (Abb. 92—106).

In vorliegendem Grabungsbericht beschäftigt sich Verfasserin noch mit einigen einschlägigen Fragen der Fachliteratur, bezugnehmend auf die Zeitdauer und die obere Grenze der Badener Kultur und ihrer Beziehung zu denjenigen Kulturen mit welchen sich die Badener Kultur in den der Provinz Baranja benachbarten Gebieten berührt. Verfasserin folgt den Ergebnissen von Banner, Milojević usw. wonach die absolute Chronologie der Badener Kultur mit den Jahreszahlen von 2400—2300 bis 2000—1900 bestimmt ist.

Die Keramik des jüngeren Horizontes ist zwar typologisch nicht streng einheitlich, sie gehört jedoch, nach den geschlossenen Funden in den Gruben, der Kultur der inkrustierten Keramik Südtransdanubiens an. Ausserdem weist eine

Anzahl von Gefässen deutliche Einflüsse in Form und Ornament, sowohl aus der Gruppe Vátya auf, als auch aus dem Bereich der nordpannonischen inkrustierten Keramik. Dies konnte Verfasserin an Hand der ungarischen Forschung darlegen (Tompá, Patay, Mozsolics usw.). Die seltenen Bronzefunde bestehen, unter anderen Fragmenten, aus zwei Keulenkopfnadeln, einer Kugelkopfnadel und einem Pfriemen, alles aus zinnarmer Bronze; sie wurden eindeutig in Fundvergesellschaftung mit der Keramik des jüngeren Horizontes aufgefunden, aber typologisch sind ebendiese Nadelformen, wegen ihrer langandauernden Benützung bis in die spätkbronzezeitliche Urnenfelderzeit, nicht zu Datierungszwecken zu benützen. Zeitlich ist der keramische Fundstoff des jüngeren Horizontes ziemlich einheitlich, man muss denselben in die Stufe Tószeg C und wahrscheinlich noch in die Spätzeit der Stufe Tószeg B datieren, wenn man den Ergebnissen von Patay folgt. Nach der Revision des chronologischen Systems von Tompá, bekannt als Tószeg-Chronologie, die vor allem Milošević, nebst Mozsolics, durchgeführt haben, entspricht die oben angeführte Datierung chronologisch Reinecke's Stufen Bronzezeit A₂—B₁ bzw. in Jahreszahlen ausgedrückt etwa der Zeit um + 1600.

Es soll nochmals betont werden, dass man beide Horizonte in Beli Manastir stratigraphisch nicht unterscheiden konnte, so dass als chronologische Richtschnur die Fundvergesellschaftung in den Gruben dienen musste. Wenn man den Standpunkt mit in Erwägung zieht, dass die Badener Kultur möglicherweise die Anfänge der frühen Bronzezeit mitbeeinflusst hat, könnte der Badener Horizont hier etwas länger gedauert haben und sich somit vielleicht etwas dem jüngeren Horizont nähern, besonders von der Tatsache ausgehend, dass auf diesem Gelände in Beli Manastir keine Spur der Vučedol-Zók Kultur festgestellt werden konnte, die man sonst, nach der Literatur, für die Provinz Baranja als typisch betrachtet. Immerhin mit Berücksichtigung der Fundverhältnisse in Beli Manastir, die sich auf zur Siedlung gehörende Gruben beschränken, ohne dass man Wohnhäuser zu Tage fördern konnte und wo ausserdem auch keine sichere Stratigraphie von einigen voneinander trennbaren Kulturschichten vorliegt, will Verfasserin diesbezüglich keine bestimmten Schlussfolgerungen in dem angedeuteten Sinne erzielen.

ABBILDUNGNACHWEIS

- | | |
|------------|--|
| Taf. I. | Abb. 1, Block I, Gruben 1, 1a, 1b u. 1c vor der Entleerung, Aufnahme von Süden; Abb. 2, Block I, Gruben 1, 1a, 1b u. 1c nach der Entleerung, Aufnahme von Westen. |
| Taf. II. | Abb. 3, Block I, Gruben 1, 1a, 1b u. 1c nach der Entleerung, Aufnahme von Süden; Abb. 4, Block V, grössere Mengen von Hüttenlehm, Tiefe 0,60 m. |
| Taf. III. | Abb. 5, Block I, II, IV u. V, Panorama der Gruben 1, 1a, 1b, 1c, 2, 3 u. 4, Aufnahme von Norden. |
| Taf. IV. | Abb. 6, Block VIII, Gruben 7, 8 u. 9 vor der Entleerung u. Abtragung des Kontrollprofils, Aufnahme von Süden; Abb. 7, Block VII, Gruben 6, 7, 9 u. 10 vor der Entleerung u. Abtragung der Kontrollprofile, Aufnahme von Süden. |
| Taf. V. | Abb. 8, Block VI—VIII, nach Abtragung der Kontrollprofile u. Gruben 5—10 nach der Entleerung, Aufnahme von Norden. |
| Taf. VI. | Abb. 9, Panorama der Gruben 5—10 nach der Entleerung, Aufnahme von Osten. |
| Taf. VII. | Abb. 10, Panorama der Gruben 5—10 nach der Entleerung, Aufnahme von Westen. |
| Taf. VIII. | Abb. 11, Detail der Grube 5 mit Kontrollprofil während der Grabung; Abb. 12, Detail der Grube 10 nach der Entleerung. |
| Taf. IX. | Abb. 13—20, Block I, Grube 1. |
| Taf. X. | Abb. 21—23, Block I, Grube 1; Abb. 24, Block I, Grube 1a; Abb. 25, Block IV, Grube 3; Abb. 26, 27, Block V, Grube 4. |

- Taf. XI. Abb. 28—37, Block VI, Grube 5.
- Taf. XII. Abb. 38—43, Block VI, Grube 5; Abb. 44—50, Block VII, Raum zwischen den Gruben 6 u. 10; Abb. 51, Block VI, Raum zwischen den Gruben 5, 6 u. 10.
- Taf. XIII. Abb. 52—54, Block VII, Grube 6; Abb. 55—58, Block VIII, Grube 8.
- Taf. XIV. Abb. 59—68, Block VII, VIII, Grube 9.
- Taf. XV. Abb. 69—71, Block VI, VIII, Grube 10; Abb. 72, 73, Block I; Abb. 74—77, Block II.
- Taf. XVI. Abb. 78—88, Block II.
- Taf. XVII. Abb. 89—91, Block II, Grube im Profil j—i; Abb. 92—96, Block VI.
- Taf. XVIII. Abb. 97, 98, Block VII; Abb. 99—106, Block VIII.
- Beilage A Situationsplan des Geländes der Ziegelei in Beli Manastir mit dem eingezeichneten Grabungscomplex.
- Beilage B Block I, II, IV u. V mit den Gruben 1, 1a, 1b, 1c 2, 3 u. 4 u. ihre Querschnitte.
- Beilage C Blockprofile I, II, IV u. V.
- Beilage D Block VI, VII u. VIII mit den Gruben 5—10.
- Beilage E Blockprofile VI, VII u. VIII.
- Beilage F Querschnitte der Gruben 5—10 in verschiedenen Richtungen (vgl. Beilage D).
- Beilage G Die Profilerklärung.